

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1934

62 (4.3.1934) Sturm auf Baden

STURM auf BADEN



10 Jahre Kampfgeschichte aus der Südwestecke Deutschlands

Aus Schilderungen alter und ältester Parteigenossen, aus „Führer“-Bänden der Kampffahre, aus Gerichtsakten und Polizeiprotokollen wurde dieser Tatsachenbericht zusammengestellt. Es war nicht unsere Absicht, den Lesern einen Roman, oder mit allerhand Schnörkeln verzierte Kapitel vor Augen zu führen, aus denen die Wahrheit verdrängt ist und die die Parteigenossen, die im Kampf standen, als fremd und gekünstelt empfinden müßten.

Wie in einem packenden Film sollen noch einmal die Episoden und Szenen aus 10 Kampffahren abrollen und im Geist vom Leser miterlebt werden.

Realistisch und ungeschönt.

So wie der Kampf war.

Den Alten eine Erinnerung, den Neuen eine Mahnung.

R. St.

Im Anfang 1923 - 1925

Die ewigen Frontsoldaten ...

Ein Vortrupp im Wiesental

Auf der Straße zwischen Steinen und Hölstein im Wiesental marschiert zur späteren Nachtstunde ein Trupp Männer. Sie tragen einheitliche Kleidung, graue Windjacken und Schimären. In hartem Gleichschritt knallen die schweren Stiefel aufs Pflaster und der Wind trägt die Melodie ihres Liedes weiter.

Wir wußten, was wir taten, wir blieben dem Vaterlande treu
Hitler treu ergeben, trenn dich in den Tod
Hitler wird uns führen einst aus dieser Not.

Badens erste Sturmabteilung.

Und vor dieser Sturmabteilung marschiert einer, den seine Haltung, sein Gesicht und sein Wesen sofort als den ewigen Kämpfer und Soldaten kennzeichnen, Dr. Karl Winter.

Vom Göttnau, wo Neel der Waldhang zur Wiefe abfällt, bricht sich trotzig das Echo:

Hitlergeist im Herzen darf nicht untergehn
Sturmabteilung Hitler ist im Aufstehn.

Noch eine kurze Strecke und das Dorf wird erreicht sein. Die Bahnlinie ist überschritten. Fast alle sehen in der Nähe drei Männer stehen, die den Marschierenden etwas zurufen. Der Trupp marschiert weiter, zwei bleiben zurück, um festzustellen, wer sich zu dieser Stunde mit der SA. beschäftigt.

In der stillen Dorfstraße bringt plötzlich die Kunde durch, es sei hinten zu Tätlichkeiten gekommen. Karl Winter löst den Trupp auf, eilt zurück und ist Zeuge, wie ein zum Trupp Gehörnder zu Boden geschlagen wird. Er springt hel-



send ein, ein kurzer Augenblick — Winter fährt zurück, der Nordstahl hat ihn getroffen. Aus dem Unterleib rinnt das Blut über die Dorfstraße. Kameraden tragen den Schwerverwundeten zum Arzt, das Denken des SA-Führers gilt seiner jungen Frau und seinem zweijährigen Kind, sein Zustand ist hoffnungslos.

Mit furchtbarem Groll im Herzen umsehen die Kameraden sein Lager und sind gezwungen, zuzusehen, wie langsam die Lebenskraft ihren Führer verläßt. Ihren Führer, dem sie bisher blindlings gefolgt waren, weil sie restlos Vertrauen zu ihm hatten und weil er ihnen immer und überall voranging.

Der das Feuer nationalsozialistischer Leidenschaft von München, wo er in der Sturmabteilung Adolf Hitlers gestanden hatte, hertrug in das Wiesental und dessen Aufopferung und Fähigkeit es gelang, immer mehr Kämpfer um sich zu sammeln, der mit seinem Draufgängertum, das vor nichts zurückschreckte, den Haß der ganzen roten und schwarzen Ueber-

macht auf sich lud. Bis sich der Ring immer dichter schloß. ...

Tage nachher tragen die SA-Männer den Frontkämpfer und SA-Mann Dr. Karl Winter zu Grabe, den ersten Toten der badischen Nationalsozialisten. Er war ihnen auch im Tode vorangegangen.



Nach einer Zeichnung von Hermann Borch.

Drei Monate später Schlageter stirbt!

An Rhein und Ruhr tobt Kampf.

Französische und farbige Truppen terrorisieren die rheinischen Städte, unterstützt von Verrätern und separatistischem Laubergesindel. Die „Deutsche Regierung“ beschränkt sich darauf, läge Proteste vom Stapel zu lassen und den passiven Widerstand zu organisieren, der die französischen Machthaber zu zynischem Lächeln veranlaßt.

Die Aktivisten der Nachkriegszeit, die Soldaten der Freikorps, die Kämpfer von Oberschlesien und aus dem Baltikum, sind mit diesem „Kampf“ nicht einverstanden. Durch die völkerrechtswidrige Vergewaltigung in ihrem Inneren verwundet, schließen sie sich aufammen und kämpfen mit der Waffe gegen den brutalen Feind.

Ein furchtbarer Krieg im Dunkeln beginnt

Auf jede französische Gewalttat folgt prompt die deutsche Antwort. Eisenbahnbrücken stiegen in die Luft, die Verbindungsstrassen, auf denen deutsche Kohle geraubt werden sollte, sind unterbrochen. Verräter werden auf offener Straße erschossen. Die Gegenfront fängt an, unsicher zu werden.

Unter den Kämpfern, die unter Akkustation ihres Lebens sich für die deutschen Belange einsetzen, taucht immer wieder, wo es am nötigsten ist einer auf, dessen Name schon bei den Baltikumern, in der Brigade Bwensfeld am Annaberg und bei den roten Aufbraufständen bekannt war, der badische Kompagnieführer Albert Leo Schlageter. ...

26. Mai 1923

Schlageter ist gemeinem Verrat erlegen, Däcker verhafteten ihn am Düsseldorf Haupt-

bahnhof. Am Schluß seines Verhörs vor dem französischen Kriegsgericht erklärt er:

„Ich weiß, was ich getan habe. Ich trage die Verantwortung dafür.“

Die Begnadigung gegen Verrat seiner Kameraden weist er als unerhörte Zumutung zurück. Der Gefangene muß schreckliche Folterungen ertragen, aber seine Rippen bleiben bis zur letzten Stunde verschlossen.

Fernab von der badischen Heimat, mit der ihn eine tiefe Liebe verbindet, in der Gölzheimer Heide bei Düsseldorf, wird Schlageter zu Tode geführt.

In der vierten Morgenstunde ertönt dumpfer Trommelwirbel. Französische Kavallerie und Infanterie ist aufmarschiert, um ein furchtbares Urteil zu vollstrecken.

Stolz und mit ruhigem Blick steht er den französischen Gewehrläusen gegenüber. Dazwischen steht ein Offizier der „Grande armee“ mit brutalem Stoß in die Knie.

Ein Kommando ertönt, Albert Leo Schlageter empfängt die tödliche Salve.

Tief hat sich im Lauf der deutschen Revolution die hehre Gestalt dieses Soldaten in das Bewußtsein unseres ganzen Volkes eingepreßt. Das nationalsozialistische Deutschland kennt Schlageters Leben, das nichts anderes war als Kampf, Kampf und wieder Kampf, das ein Leben war voll Härte und Entfaltung, und es weiß, daß es nur sehr, sehr wenige Menschen gibt, die so sterben können, wie Schlageter das tat.

Damals aber, im Jahre 1923, leuchtet dieses Heldenschicksal wie ein wundervoll strahlender Stern nur wenigen Deutschen voran. Unter diesen wenigen ist das kleine, zerstreute und verbotene Häuflein badischer SA., das sich nach seinem Tod unter der alten Fahne erneut zusammenfindet und dessen Bund seinen Helbennamen trägt.



LEO SCHLAGETER